©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Eduard Sueß — Abgeordneter und Wissenschaftler

Von Heinrich Küpper

Wien um 1864

Wenn in diesen Tagen im Rahmen der Universität Wien, des dritten Wiener Gemeindebezirkes und der Gemeinde Marz im Burgenland Eduard Sueß (1831—1914) gedacht wurde *), so mögen nur ganz wenige zu seinen „Erinnerungen" gegriffen haben; in einem Wien, uns unbekannt in seinen damaligen Bedrängnissen, ertrinken die Ochsen in der Praterstraße in dem hereinbrechenden Donauhochwasser, verzeichnet man pro Jahr über 1000 Typhustote, die ihr Trinkwasser aus 10.000 Hausbrunnen und unzulänglichen Wasserfäden beziehen, werden Findelkinder unter erschütterndsten Bedingungen groß„gezogen" — und doch reichen die Pläne von dort in eine 50 Jahre weiter gelegene Zukunft. Man legt die Stadtmauern um, zwingt die Donau in ein neues Bett, führt Trinkwasser für Europa beispielgebend aus den Bergen heran — eine der überragenden Figuren jener Zeit ist E. Sueß, in dessen „Erinnerungen" nicht die Wissenschaft, sondern aus persönlicher Anschauung das politische Bild des damaligen Europa von London bis Belgrad und von Norwegen bis Sizilien überwiegt.

Der Abgeordnete 1863—1896

Seiner inneren Verpflichtung der Allgemeinheit gegenüber entsprang es, wenn er neben seiner Tätigkeit an der Universität Wien als Abgeordneter im Gemeinderat (1863—1886), im Landtag (1869—1896) und im Abgeordnetenhaus (1872—1896) intensiv tätig war; eine Reihe wichtiger Agenden scheinen im Zuge der Weiterentwicklung heute als erste Ansätze, unter anderem Maturitätsprüfung, Realschulen, Budgetfragen des Unterrichtes, Übernahme von Kohlengruben in die Staatsverwaltung, das bosnische Budget; einige ragen als unvergeßliche Leistungen bis in die heutige Zeit, wie die Erste Wiener Wasserleitung, die er als technischer Referent im Landtag durchkämpfte, gleich wie die Anlage des neuen Donaubettes; beides Wagnisse, Schritte in eine Dimension des damals technisch Unbekannten, wozu Mut, Verantwortungswillen und Zähigkeit gegen unzählige Vorurteile gehörte.

Wenn die Resultate dieser großen Vorhaben schon damals allen klar waren — die Typhussterblichkeit sank von 34/1000 auf 9/1000, die Donau war in ein beherrschbares Bett näher an die Stadt herangerückt — so ist es kein Wunder, wenn die Frage der Aufnahme von E. Sueß in die Regierung als vielseitigster Fachmann, nicht aber als Politiker, um 1879 zur Diskussion stand.

Der Wissenschaftler 1850—1914

Bis zum 65. Lebensjahr hat E. Sueß seine Vorlesungen neben seiner Tätigkeit als Abgeordneter gehalten; seine Rektoratswürde hat er vorzeitig zugunsten der

*) Am 25. April 1964 wurde bei einer Feier, veranstaltet im Bereich des III. Wiener Gemeindebezirkes, vom Bezirksvorsteher F. Seitler und dem Direktor der Geologischen Bundesanstalt vor dem Denkmal von Eduard Sueß ein Kranz zur Erinnerung an seinen 50. Todestag am 26. April 1964 niedergelegt. Die oben gegebene Würdigung von Eduard Sueß, mit dem Akzent auf seinen Leistungen für die Allgemeinheit, ist heute auch im Rahmen einer geologischen Fachzeitschrift am Platz.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Verpflichtungen im Abgeordnetenhaus niedergelegt (1889). Trotzdem ist das wissenschaftliche Werk, das E. Sueß uns hinterlassen hat, groß und dauernd: 1862, Der Boden von Wien; 1875, Die Entstehung der Alpen; 1883—1909, Antlitz der Erde. Sein Weg der Betrachtung, ausgehend vom Einzelnen und ausmündend in die großen Zusammenhänge, hat von Wien aus den Weg in der Geologie der Welt gemacht.

Die Zukunft — damals

Als roter Faden ist in allen sozial orientierten Leistungen von E. Sueß die Tatsache enthalten, daß sie in ihren Auswirkungen weit in die (damalige) Zukunft reichen. Wenn 1862 die Sanierung der Wasserversorgung Wiens vertreten wird, so muß man bedenken, daß erst etwa 20 Jahre später Typhus- und Choleraerreger entdeckt wurden, so daß man damals über die Herkunft der Krankheiten nur auf eine kritische Durchleuchtung ihres Auftretens im Zusammenhang mit dem sozialen und naturräumlichen Gefüge angewiesen war. Es ist dann wohl diesem Professor der Paläontologie und Geologie hoch anzurechnen, daß er wohl erstmalig die Notwendigkeit der Auswertung der Statistik der Stadt Wien für die „Naturgeschichte der Wiener" vertrat.

Natürlich ist seinem genialen Griff der Blick in die Zukunft nicht immer ganz offen gewesen; die Exploration nach metallischen Rohstoffen ergibt andere Resultate, als er sie in der „Zukunft des Goldes" umriß; die Geologie fand neue Wege im Wiener Bereich zum Erdöl, einen Weg, den zu verfolgen E. Sueß in seiner berühmten ablehnenden Stellungnahme zur Tiefbohrung Liesing noch nicht vorausahnen konnte.

Letzten Endes ist die politische und soziale Entwicklung um die Jahrhundertwende dem Wiener von 1862 ein verschlossenes Buch, wenn auch E. Sueß schon damals aus der sozialen Struktur der Fabriksarbeiter Großbritanniens Prognosen für Österreich stellte.

Die Zukunft — heute

Dieses tastende Vorgreifen und Vorahnen von 1860 um 40 bis 50 Jahre, der Mut zum In-die-Hand-nehmen-Wollen von Aufgaben, von denen die positiven oder negativen Resultate erst eine oder zwei spätere Generationen würden beurteilen können, all dies macht so recht die Größe der Figur von Eduard Sueß aus. Wenn wir heute in unserem österreichischen Lebens- und Arbeitskreis Umschau halten, so sind auf den ersten Blick nicht nur unsere Grenzen geschrumpft, für allzu viele scheinen die großen Aufgaben bis zum nächsten Wahltermin, zum nächsten Jahresabschluß abgegrenzt. Natürlich arbeiten auch wir an Aufgaben der Gesetzgebung, im Technischen für Autobahnbau, Donaukraftwerk, Rohstofferschließung, Kernkraftprototypwerken u. a., an Themen, deren restlose Beurteilung in allen Auswirkungen in der Zukunft liegen wird.

Und doch laufen die weltperspektivischen Fluchtlinien auch heute schon auf die Situation am Ende unseres Jahrhunderts zusammen — wo abhängig von unseren innerösterreichischen Mühen, Erfolgen und Enttäuschungen, die Gesamtweltbevölkerung nach Umfang und Zusammensetzung so anders sein wird, daß, wer dies heute vorauszuahnen sich getraut, von vielen als Unrealist betrachtet werden mag.

Wenn uns das Gedenken an die Person und Leistungen von E. Sueß dahinführt, daß wir neben der strengen Erfüllung unserer täglichen Aufgaben mehr

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

wie bisher auf jene Ziele hinsteuern, die wir heute in die Hand nehmen müßten, deren Ertrag aber zwei Generationen nach uns reifen wird, und wenn wir schließlich zugeben, daß hier eine große und einmalige Synthese zwischen sozialer, wissenschaftlicher und menschlicher Verpflichtung uns beispielgebend vorgeführt wurde, dann hat dieses Gedenken an einen außergewöhnlichen Österreicher und Ehrenbürger von Wien Sinn gehabt.

Literaturhinweis:

REDLICH, J.: Kaiser Franz Josef von Österreich. Verlag f. Kulturpolitik, Berlin 1928.
SUEß, E.: Erinnerungen. Verlag S. Hirzel, Leipzig 1916.

Artur Winkler-Hermaden

1890—1963

Mit ARTUR WINKLER-HERMADEN verlor die österreichische Geologie einen ihrer prägnantesten derzeitigen Vertreter, die Geologische Bundesanstalt eines ihrer ältesten ehemaligen Mitglieder.

Geboren am 8. Mai 1890 in Wien, wurde er am 2. April 1915, noch im Frontdienst stehend, zum „unbesoldeten Volontär" der damaligen k. k. Geologischen Reichsanstalt, am 23. März 1920 zum Praktikanten, am 15. Oktober 1923 zum Assistenten, am 26. Jänner 1929 zum Geologen und am 28. März 1931 zum Chefgeologen der Geologischen Bundesanstalt ernannt. Nach der Rückkehr aus dem ersten Weltkrieg wurde ihm die damals noch wenig untersuchte Oststeiermark als Aufnahmsgebiet zugewiesen. Hier hatte er bereits seine Dissertation durchgeführt und einige regionalgeologische, auch paläontologische, und vulkanologische Arbeiten, fast durchweg in den Organen der Geologischen Reichs- bzw. Bundesanstalt publiziert. Nun erschienen, neben zahlreichen Aufnahmsberichten und Detailarbeiten, die geologischen Kartenblätter Gleichenberg 1927 mit Erläuterungen, Marburg 1938 mit Erläuterungen, ferner der steirische Tertiäranteil am Blatt Unterdrauburg 1929. Ungedruckt blieb eine Teilaufnahme des Kartenblattes Fürstenfeld. Eine weitere geologische Kartierung im Auftrage der Geologischen Bundesanstalt betraf das Sonnblickgebiet der Hohen Tauern, über das er 1926 berichtete.

Bereits als Frontoffizier und später als Kommandant einer Kriegsgeologengruppe hatte WINKLER größere Teile der Julischen Alpen untersucht. Nach dem Kriege nahm er zusammen mit R. FABIANI das Blatt San Pietro al Natisone auf, das zusammen mit dem Anteil von F. KOSSMAT in Padua erschien. Seine Erfahrungen in den Julischen Alpen hat er in einer umfassenderen Studie über den Bau der östlichen Südalpen 1924 verwertet und 1936 noch einmal fortgesetzt. Er vertrat darin eine Überprägung des älteren O—W-streichenden Bauplanes der Südalpen durch einen jüngeren dinarischen Bogen, dessen Spuren er bis in die südlichen Tauerntäler zu verfolgen suchte. Kein geringerer als R. STAUB hat diese Auffassung zuerst bekämpft, aber 1952 anerkannt.

Mittelpunkt seiner geologischen Arbeit blieben aber Süd- und Oststeiermark. Außer regionalgeologischen, stratigraphischen und vulkanologischen Fragen interessierte ihn vor allem der Zusammenhang von Abtragung und Sedimen-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: 1964

Autor(en)/Author(s): Küpper Heinrich

Artikel/Article: Eduard Sueß - Abgeordneter und Wissenschaftler 2-4